

es bisher genug. Michael Dieterich hat mit diesem Buch nicht den Zenit der Seelsorgelehre, sondern das Ende der Fahnenstange erreicht.

*Hans-Arved Willberg*

---

Gottfried Wenzelmann: *Innere Heilung. Theologische Basis und seelsorgerliche Praxis*, 3. Aufl., Wuppertal: R. Brockhaus, 2004, 368 S., € 19,90

---

Der Seelsorgeansatz der Inneren Heilung (im Folgenden I. H.) bezieht die Erlösung Jesu auf seelische Verletzungen im Unterbewussten. Ihr Ziel ist es, diese Schichten der abgedrängten Verletzungen, negativen Erlebnisse etc. zu öffnen, damit sie vom Glauben bzw. dem Evangelium erreicht, berührt und geheilt werden können. Dabei berücksichtigt die I. H. tiefenpsychologische, aber auch kognitionspsychologische Einsichten und vielfältiges therapeutisches Beten.

Gottfried Wenzelmann war früher wissenschaftlicher Assistent im Fachbereich Systematische Theologie an der Universität in Würzburg. Heute ist er Pfarrer in der Lebensgemeinschaft und Begegnungsstätte auf Schloss Craheim (Unterfranken), wo die Erträge seiner Arbeit unter anderem in Kursen zur „Heilung der Erinnerungen“ Anwendung finden. Mit dieser in dritter Auflage erschienenen, als Habilitationsschrift geplanten Veröffentlichung legt er eine sorgfältige Untersuchung der I. H. vor, in der er kritisch offen das Anliegen, die Methodik, aber auch die Gefahren darlegt und damit die Relevanz dieses Ansatzes evaluiert. Dabei will er „zeigen, dass Gefahren nicht nur auf der Seite der Schwärmerei lauern. Eine pauschale Ablehnung der Inneren Heilung könnte zum einen am Menschen, dem die Theologie - zumal die praktische - dienen sollte, vorbeigehen, zum andern könnte sie biblisch-reformatorischem Christsein - und solchem Christsein weiß sich die vorliegende Untersuchung verpflichtet - den Weg zu dieser Seelsorge unnötig verstellen“ (S. 10). Weder lehnt er die Verbindung von psychologischen Erkenntnissen mit dem Glauben grundsätzlich ab, noch negiert er ein reales Einwirken Gottes durch seinen Geist auf die persönliche Geschichte.

Nach einer knappen Darstellung der Voraussetzungen für das Aufkommen der I. H. vergleicht Wenzelmann in dem umfangreichen Hauptteil „Psychologische Aspekte der Inneren Heilung“ (S. 58-185) psychologische Einsichten und deren Aufnahme bei Vertretern der I. H. Im Ergebnis konstatiert er vielfältige Übereinstimmungen zwischen der säkularen Psychologie und der I. H. bei der Beschreibung der Verletzungen und den aus ihnen resultierenden Folgen. Die Struktur der Verletzungen wird von beiden Gebieten als gestörtes Grundbedürfnis nach Liebe beschrieben. Entwicklungsbezogene Verletzungen, dysfunktionale Familien, der geschichtlich-kulturelle Hintergrund und das religiöse Umfeld werden bei der Anamnese berücksichtigt. Dabei bringt die I. H. eigene Schwerpunkte ein: das Verständnis unserer Welt als gefallene Schöpfung, den Liebesbegriff im Sinne

der neutestamentlichen Agape, die Bedeutung der väterlichen Abwesenheit und der (entstellten) Gottesbilder. Weniger behandelt werden im Bereich der I. H. die gestörten Familienbeziehungen und der geschichtlich-kulturelle Hintergrund. Bei den Folgen, die sich aus den seelischen Verletzungen ergeben, nennen Psychologie und I. H. die emotionalen Folgen (Wut), die Folgen für das Unbewusste, die Folgen über mehrere Generationen, die Reaktionen auf seelische Verletzungen, kognitive und psychosomatische Folgen. Als Akzente der I. H. seien hier die Verantwortung des Betroffenen im Umgang mit seinen Verletzungen genannt und die Beleuchtung des Verletzten nicht allein als Opfer, sondern auch als Mitverantwortlicher. Rational geprägte Theologie mag besonders beachten, dass die Erneuerung wegen der Verwobenheit von Gefühl und Denken nicht allein und zuerst durch neue Denkgewohnheiten erwartet wird. Defizitär bewertet Wenzelmann die meist nur vulgärmedizinische Berücksichtigung psychosomatischer Folgen.

Im anschließenden Hauptteil „Theologische Implikationen der Inneren Heilung“ (S. 186-307) verdeutlicht Wenzelmann den spezifischen Beitrag der I. H., indem er ihre theologischen Akzente - Heiligung, Heilung, Gebet, Vergebung, anthropologisches Geistverständnis und Bibelgebrauch - herausarbeitet und theologisch beurteilt. Heiligung (Umgestaltung des inneren Menschen) ist ein Prozess in radikaler Abhängigkeit von Gottes Geist, der in das Leben des Gläubigen ausgegossen ist und es führt. Aus ihrer Aufgabenstellung heraus beleuchtet die I. H. dabei nur psychisch-seelsorgliche Zusammenhänge. Das Heilungsverständnis berücksichtigt ein ganzheitliches Menschenbild, die neuen Beziehungen und den eschatologischen Vorbehalt. I. H. ist Gebets-Seelsorge. Dabei geschieht Gebet auf der Grundlage des Heilshandelns Gottes und beruht auf den Verheißungen seiner Liebe und Macht. Es ist erwartungsvolle, persönliche Gemeinschaft mit Gott und dispensiert nicht vom menschlichen Mitwirken. Im Gebet geschieht eine von Gott begleitete Rückführung zu den Traumata. Gebet hat diagnostisch-analytische Funktion und ist ein Betreten des „Raumes der Gnade“, wo Gemeinschaft mit Gott, neue Hingabe und Heilung geschehen kann. Dazu dient die Gegenwärtigung von Verletzungen in der Gegenwart Gottes und die Verinnerlichung der Liebe Gottes. Der emotionale Bereich wird mit der Klage und dem Sprachengebet einbezogen. Der Seelsorger strebt in der Ausrichtung auf das Wirken des Geistes Gottes eine menschlich-psychologische und geistliche Sensibilität an. Hieraus erwachsen auch Fürbitte und Segen als Zuspruch aus dem inneren Hören des Wortes Gottes. Vom christologischen Ansatz her wird die Befreiungsdimension des Gebets wahrgenommen, ohne dass die multifaktorielle Verursachung psychischer und psychosomatischer Störungen oder die Verantwortung des Ratsuchenden aufgelöst wird.

Wenzelmann stellt diese Fassetten des Kernpunkts der I. H. positiv dar und bescheinigt ihr, das Gebet nicht zugunsten therapeutischer Einsichten zu vernachlässigen. Trotz dieser Wertschätzung mahnt er eine stärkere Reflexion der poten-

ziellen Gefahren an. Zu nennen sind hier ein magisches Missverständnis, Gebetsvorstellungen, die eine offene Aussprache einschränken oder die Ausblendung der eschatologischen Dimension. Der wichtige Prozess der Vergebung wird von der I. H. differenziert behandelt. Die Spannung zwischen Notwendigkeit von und Unfähigkeit zur Vergebung wird durch die Ausrichtung auf die Liebe Gottes in Jesus Christus und eine Haltung der Ehrlichkeit angegangen. Missverständnisse (Verdrängung, Akzeptanz, Augenblicksgeschehen) werden abgegrenzt. Vertreter der I. H. beschreiben die Phasen des Vergebungsprozesses (Vorbereitung als Hilfe für den Verletzten; die eigentliche, den Willen einbeziehende Gewährung der Vergebung; Konsequenzen der Vergebung). Sie streben Versöhnung in den Beziehungsdimensionen zu sich und zum Urheber der Verletzung an. Wenzelmann akzeptiert den befremdenden Ausdruck „Gott vergeben“ als einen praktisch orientierten Weg zum Umgang mit der Theodizeefrage. Es gehe dabei nicht um eine Schuldzuweisung an Gott, sondern um die Bewältigung menschlich eingengter Sicht.

In seiner anschließenden Darlegung der „Methodischen Schritte in der Inneren Heilung“ (S. 308-326) evaluiert Wenzelmann die Abläufe der diagnostischen und der therapeutischen Phase. Positiv vermerkt er den multidimensionalen Ansatz (tiefenpsychologisch, kognitiv, verhaltenstherapeutisch und theologisch). Als nicht aufzugebende Komponenten dieser Seelsorge erinnert er an: den Blick auf die Familienatmosphäre, die Ehrlichkeit vor sich und Gott, die Bedeutung des Seelsorgers und der Ablösung von ihm, das Gebet als Vergegenwärtigung der traumatischen Erfahrungen und ihrer Konfrontation mit dem heilenden Christus, die kognitiven und verhaltenstherapeutischen Schritte (Nacharbeit) und die Verantwortung des Menschen.

Das abschließende Kapitel „Innere Heilung - Recht und Grenze einer poimenischen Intervention“ (S. 327-340) wertet die Ergebnisse aus. Hier listet Wenzelmann nochmals die Hauptgefährdungen der I. H. auf: Vergangenheit zu sehr betonen, Begeisterung, als ließen sich mit der Inneren Heilung alle Probleme lösen, eruptive Gefühle gegen den Verursacher der Verletzungen, Erwartungen einer Spontanlösung, perfektionistisches Heilungsverständnis, Anwendung bei jedem Persönlichkeitstyp, Abhängigkeit vom Seelsorger, Massenveranstaltungen. Gerade indem Wenzelmann diese Gefahren im Verlauf seiner Untersuchung immer wieder nennt, aber auch aufzeigt, was Vertreter der I. H. dagegensetzen, ist seine Studie eine wertvolle Anregung für alle im Seelsorgebereich Tätigen oder Lehrenden. Die Herausforderung, diese hilfreiche Form trinitarisch verankerter geistlicher Vergangenheitsbewältigung, die tiefenpsychologische, aber auch kognitionspsychologische Einsichten und vielfältiges therapeutisches Beten berücksichtigt, zu bedenken und damit die Erlösung Jesu Christi unter Wahrung des eschatologischen Vorbehalts in tiefenpsychologische Zusammenhänge hinein zu expli-

zieren und den Weg von Versöhnungsschritten und zu neuen Beziehungsschritten zu gehen, kann die Poimenik nur befruchten.

Roland Scharfenberg

---

Hans-Arved Willberg: *Keine Angst vor der Angst! Angststörungen – ihre Ursachen und wie man sie bewältigen kann*, Wuppertal: Brockhaus Verlag, 2004, 86 S., € 6,90

---

Hans-Arved Willberg ist Theologe, der sich in Psychologie fortgebildet hat. Er arbeitete zur Zeit dieser Veröffentlichung als Studienleiter bei der Biblisch-Therapeutischen Seelsorge (BTS). Entsprechend dem BTS-Ansatz, biblische Wahrheit mit therapeutischen Kenntnissen zu verbinden, geht er auch in seinem Buch vor. Zunächst beschreibt er die schöpfungsgemäße Funktion der Angst. Ohne Angst wäre der Mensch akuten Gefährdungen hilflos ausgeliefert. Sie stellt eine Art „Schleudersitz“ dar, welcher in lebensbedrohlichen Situationen automatisch aktiviert wird. Willberg erklärt in diesem Kontext ausführlich die Wirkungsweise des Limbischen Systems. Als mit dem Zwischenhirn verbundener Teil des Hirnstammes meldet es gefährliche Sinneswahrnehmungen und löst zugleich Mechanismen zum Selbstschutz aus. Die Angst ist Dienerin und Helferin des Menschen. Sie gehört zu seinem Geschaffensein dazu.

Die negative Wirkung der Angst sieht Willberg dort, wo sich der Mensch von ihr beherrschen lässt („die Angst als Tyrannin“). Von hier aus ist es nur noch ein kleiner Schritt zur pathologischen Angststörung. Da diese in aller Regel mit einem Vermeidungsverhalten gekoppelt ist, entsteht am Ende die „Angst vor der Angst“. Die Furcht vor der Angst produziert dieselbe immer neu. Die Folge ist ein immer größer werdendes Bedürfnis nach Absicherung und damit einhergehend eine wachsende Einschränkung der Bewegungsfreiheit. Präzise und in knappen Strichen gelingt es Willberg nun, die verschiedenen Phobien mit ihren Hintergründen und Symptomen zu beschreiben. Exemplarisch sei an dieser Stelle die „Fehlschlagangst“ (S. 41) erwähnt, hinter welcher häufig ein negatives Selbstbild und geringes Selbstwertgefühl steckt.

In der Behandlung der Angst greift der Verfasser seine zu Beginn skizzierte These auf. Die Angst soll in ihre schöpfungsgemäße Funktion zurückgeführt werden. Es ist nötig, dass sie von ihrem Tyrannenpodest heruntersteigt und wieder zur Dienerin des Menschen wird (S. 54). Neben verschiedenen verhaltenstherapeutischen und kognitiven Maßnahmen kommt Willberg nun auch auf geistliche Hilfen zu sprechen, um die Angst zu überwinden. Am Ende fokussiert er die Angst, die aus der Entfremdung des Menschen mit Gott resultiert. Diese tief sitzende und durch Psychotherapie nicht zu bewältigende Angst kann nur durch das Evangelium von Jesus Christus geheilt werden.